№ 27. **Der Breslauer Beobachter.** 1843.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Sonnabend, den 4. März.**

**IX. Jahrgang.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

**Insertionsgebühren** für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Inserate** für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **11.**

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Die Bergglocke.

Eine Sage aus Reichensteins Vorzeit. Von **Ferd. Schreiber.**

(Beschluß.)

Wiederum war es Nacht, ein düstrer Zug, der jeden Fremden, wenn er von fern ihn bemerkt, Furcht und Zagen erweckt hätte, bewegte sich aus dem Zechhause dem finstern Tannenwalde zu.

Es waren 99 Bergleute, den Obersteiger an der Spitze, mit den kleinen Laternen auf der Brust. Schweigsam ging der Zug auf die Einfahrt des Maifritzdorfer Stollen zu, kein Wort kam über die Lippen der Männer, nur Melchior Worüß zischelte von Zeit zu Zeit einige geheimnißvolle Worte in Luzens Ohr, wobei dieser aber immer den Kopf schüttelte.

Endlich gelangten sie paarweise an der bezeichneten Stätte an, schlossen einen Kreis um den Obersteiger und fielen auf die Knie, leise Gebete vor sich hinmurmelnd. Noch nicht war das Gebet zur glücklichen Ein- und Ausfahrt beendet, so erklang vom fernen Zechhause der Bergglocke kläglicher Ton und mischte sich unter das Gemurmel der Betenden, — es war das Zeichen zur Einfahrt.

»Glück auf!« rief der Obersteiger mit dumpfer Stimme und erhob sich von den Knieen, welchem Beispiele die Uebrigen folgten.

Augenblicklich verstummte die Glocke und die Thurm-Uhr fing an zu schlagen in kurzen Unterbrechungen.

Mit starren Blicken, als wollte er die Finsterniß der Nacht mit den Strahlen des Auges zertheilen, schaute Luz, welcher den Zug in der Schacht beschließen sollte, nach der Gegend woher der Schall der Glocke kam, 98 mal ertönte sie; bebend setzte er den Fuß auf die Steige-Leiter und der 99ste Schlag zitterte kläglich zu seinen Ohren.

»Herr sei uns gnädig!« rief er, und schlug mit der Hand an seine Brust, »dieses bedeutet nichts Gutes, — Franz, Franz, was habe ich gethan des eitlen Mammons willen! o könnte ich Dich noch einmal retten, nicht mehr würde ich mich verblenden lassen von dem bösen Geiste — o Lisbet, Lisbet, wo weilest Du, vielleicht klagst Du mich schon jenseits an!« Beklommenen Herzens stieg er den Uebrigen nach.

»Noch ein Wort, Vater Luz,« sprach der Obersteiger zu diesem, könnet Ihr mir schwören, daß Ihr mich nicht betrügen wollet, ist Lisbet wirklich noch nicht zu finden.

»Was fällt Euch denn ein, Herr Melchior,« versetzte dieser, »letzteres kann ich nicht beschwören; die Muhme muß eine Ahnung von ihr haben, denn sie bezeugt keine Trauer.«

»Ha, so war ich doch betrogen!« rief er mit gräßlich verzerrtem Antlitz und schlug, während sich Luz abwandte, diesem den eisernen Hammer in den Kopf, daß er todt zu Boden fiel.

Wahnsinn ergriff jetzt den Mörder, er stieg auf die Oberfläche und rannte in den finstern Wald wo der Sturm mit jedem seiner Schritte den er vorwärts that sich erhob, und der Donner immer lauter erschallte.

* * *

Stille und Ruhe herrschte in dem Bergwerk, man hörte nur den eintönigen Schall der Picken und des Geflüster der Bergleute, auf deren Gesichtern sich große Freude malte.

»Heut werden wir glücklich sein,« — Seht, seht das Gold in gediegener Masse, wahrlich das Ohr des goldenen Esels, nachdem schon ein Jahrhundert gesucht wird, lugt schon zwischen den Steinen hervor.«

»Helf Gott,« rief einer, »hier kommt Franz der Verlorene!«

»Ja, ich bins,« entgegnete Franz, »sagt mir nur wo Luz ist, ob er sich gerettet hat!«

Haufenweise kamen die Bergleute jetzt herangestürmt, den Jüngling zu begrüßen der drei volle Tage in den Tiefen geschmachtet.

»Gut, gut, daß Du kommst,« riefen einige, »Du sollst der Erste sein, welcher der Stadt verkündet, daß wir heut endlich das Lager des goldenes Esels entdeckt haben. — Geh, eile und bringe die Musiker das wir einen festliche Einzug halten können.«

Plötzlich aber fing ein Sausen und Pfeifen im Schachte an, daß es vor den Ohren Aller gellte, und die Lichter auslöschten, welche nur mit Mühe wieder angezündet werden konnten.

»Wir haben ihn gefunden, hier liegt das reine gediegene Gold, eile, eile Franz, wenn du nicht so schwach bist, die frohe Nachricht der Stadt bald zu bringen.«

Franz wußte nicht wie ihm geschah, die Freude nach tagelangem Umherirren seine Freunde wieder gefunden zu haben, wog die Freude über das Gold auf. Er stürzte dem Ausgange zu; nur mit Mühe gelangte er bis an die Leiter, denn der Sturm im Schachte hatte den höchsten Grad erreicht, es war als wolle der Berggeist sich nicht ohne Opfer den Schatz entziehen lassen.

* * *

Hoch oben auf dem Jauersberge am Eingange eines alten verfallnen Schachtes war Melchior von den Flammen des Ungewitters furchtbar umspielt.

»Oeffne barmherzig Deinen Schlund,« rief er zerknirscht aus, »stürzet über mir zusammen ihr Berge, zerquetschet den Verworfenen, fluthet heraus über die Ufer, ihr Wogen und verschlinget meine Leiche, fahret nieder ihr Blitze und zerschmettert meinen Schädel. — Ich will sterben und kann nicht, ha welche Qualen zerfleischen mein Herz! — Teufel, der Du durch den Glanz des Erzes mein Herz verführen konntest, vergeblich soll Dein Mühen auf meine Brüder sein, verfluchen will ich Dich und Deine Saat auf ewige Zeiten! —

Bei diesen Worten nahm er zwei Hände voll Mohn aus seiner Tasche und streute ihn langsam in den tiefen Schacht: »So viel Tausend Jahre,« sprach er mit hohler Stimme, »als Mohnkernlein in den Schacht gerollt sind, bleibe der Goldschacht dem Auge des Menschen verborgen; ewiger Fluch laste auf dem

Erz, welches mein Verderben herbeiführte, ewig dem Auge der Erdensöhne verschlossen!«

In diesem Moment schien der Himmel sich seines Feuers entladen zu wollen; eine Feuersäule stürzte nieder über das Haupt des Unglücklichen und schleuderte ihn in den Abgrund, des Donners war kein Ende, es bersteten die Bäume, es stürzten Häuser zusammen, oder wurden in ihren Grundfesten erschüttert.

Selbst die Bewohner des Städtchens wurden durch das Wüthen der Natur aufs Höchste geängstiget, die Bergglocke fing abermal von selbst an in kläglichen Tönen 99 mal zu schlagen; die Hausthiere suchten, aus dem Schlafe geweckt, das Freie; und selbst die Menschen, so grausig die Nacht auch war, gingen, entweder auf den Ring oder in die Gärten, dem Einsturz der Häuser zu entkommen. Man wollte ausdrücklich den Berggeist gesehen haben, wie er auf einem feurigen Wagen mit flammensprühenden Pferden den Jauersberg hoch in der Luft umkreiset, dann unter fürchterlichem Gekrache in den Berg gefahren sei.

Umringt von Neugierigen und Geängstigten stand der junge Bergmann Franz mit seiner Laterne auf dem Ringe und erzählte was er gelitten und gesehen — Da trat ein Mönch an ihn heran und sah lange in sein Gesicht.

»Ja, ja Du bist es Franz mein Neffe, Sohn meiner Schwester,« rief er freudig, »wisse Du warst dem Tode geweiht, Du und Lisbet Deine Braut, Gott sandte mich noch zu rechter Zeit sie zu retten, während ich schon Dein Leben beweinte.«

»Franz, Franz!« rief plötzlich eine liebliche Stimme hinter ihm, es war Lisbet selbst und sank der Sinne kaum mächtig in die Arme des Ueberglücklichen.

* * *

Die Sonne war aufgegangen; ihr durch einen schwachen Nebelflor gedämpfter Glanz beleuchtete das ungeheure tiefe Grab so Vieler welche die unersättliche Erde in vergangener Nacht lebendig verschüttet hatte. 99 Bergleute waren verunglückt, keine Spur mehr von jenem Schacht zu sehen, Franz allein, welcher als Opfer ausersehen worden, genoß das Glück des Lebens. — Die Bemühungen späterer Bergleute die Begrabenen aufzufinden, waren fruchtlos, sie und auch das Golderz blieb für immer dem Fleiße der Nachwelt entzogen.

Wenige Wochen später segnete der Cisterzienser-Mönch den Bund, welchen Lisbet und Franz geknüpft, und obgleich Gott ihnen den Segen des Bergbaus entzogen, theilte er ihn desto reichlicher ihrer Ehe, machte sie vergessen der bittern Stunden des Leids, daß sie nur gedachten des Wohles der Ihrigen. Eine Thräne aber weihte Franz am Gedächtnißtage dem alten Luz, dessen trauriges Ende ihm zwar unbekannt, dessen Herz aber jederzeit gut gewesen, nur dem Aberglauben unterlegen war.

---

## Beobachtungen.

*** Der »Bote aus dem Riesengebirge« bringt folgende interessante Annonce:

»Herzlichen Dank

fühle ich mich verpflichtet, hiermit allen denjenigen guten Freunden und edlen Wohlthätern zu sagen, welche während der Zeit, als ich der Kräfte, selbst für die Meinigen zu sorgen, beraubt war, meine Frau und Kinder in ihrer drückenden und unverschuldeten Noth so hülfreich unterstützt, und dadurch sowohl ihre trübe Lage möglichst zu erhellen, als auch meinen Kummer freundlichst zu mindern gesucht haben. Möge der Allerhöchste sie dafür reichlich segnen und vor jeglicher Trübsal bewahren.

Gleichzeitig richte ich an alle die, welche noch irgend einen Anspruch an mich haben, er möge nun herrühren, woher er nur immer wolle und bedeutend oder geringe sein, die

ergebene Bitte:

mir noch ferner gütige Nachsicht zu schenken, bis ich mich von den Wunden, welche mir Schicksalstücke und menschliche Bosheit mit vereinter Kraft schlugen, so weit erholt haben werde, daß es mir möglich ist, meine Verbindlichkeiten gegen Jedermann zu erfüllen; da ich nur durch Schonung wieder zu Kräften kommen kann, während nachsichtsloses Drängen mir jeden Aufschwung unmöglich macht;

Euch aber,

die ihr meine Verluste gierig benutzt und Hand ans Werk gelegt habt, um daraus mein längst beschlossenes Verderben zu schmieden, — mir das höchste Gut des Lebens, »die Ehre,« zu rauben, und mich dergestalt aus meinem Erwerbe zu reißen, daß es mir unmöglich werden mußte, jeglichen sowohl mich als auch Andere bedrohenden Nachtheil zeitig genug abzuwenden, — ferner, die ihr, als es zu meiner Rechtfertigung darauf ankam, den wahren Hergang der Sache nicht mehr recht wußtet, oder wissen wolltet, — so wie, die ihr durch Erdichtung und Verbreitung von allerlei Lügen und boshaften Gerüchten mir beim Publikum zu schaden gesucht, — oder endlich auf andere Art eure Schadenfreude zu erkennen gegeben habt, — Euch allen rufe ich die Verheißung ins Gedächtniß: daß der Tag der Vergeltung nimmer ausbleibt, und daß Mancher, der heut noch recht fest zu stehen glaubt, morgen schon fallen kann, überhaupt, wenn man ihm den Fall so wie mir recht geflissentlich bereitet.

Obgleich von der Schwere meines Mißgeschicks hart gedrückt, stehe ich doch noch aufrecht, und kann Jedem ruhig in's Auge schauen; denn mit meinem Willen hat Niemand Schaden gelitten, sondern da, wo dies etwa der Fall gewesen, liegt die Schuld lediglich an den Rathgebern und an dem eingeschlagenen unrichtigen Wege.

Mögen immer noch, als eine natürliche Folge des auf mich gestürzten Unglücks, Stürme über mich daher brausen: sie können mich wohl brechen, aber nicht biegen, — das heißt mit andern Worten: sie sollen mich eher vernichten, als mir den Muth schwächen, mit dem Geschick zu ringen und den Frieden wieder zu erkämpfen, den man mir schonungslos entrissen hat.

Jauer, den 2. Febr. 1843.

A. — Klose.«

---

## Verziehung.

Wenn die Kinder nicht mehr kindlich ihren Lebensanfang beginnen, werden die Aeltern kindisch, und so folgt die Strafe der Sünde auf dem Fuße. Wo das Mädchen nicht töchterlich, der Sohn nicht söhnlich gelassen wird, kommen Vater und Mutter unter die Puppe und das Steckenpferd entkindlichter Jugend. Ist erst die schöne Kindlichkeit heraus, so wirkt die bloße thierische Kindschaft nicht viel mehr, und vergebens wird man in spätern Jahren versuchen, das Versäumte nachzuholen. Das vergröberte Gefühl verknöchert sich in einen Krebspanzer, jeder geschnellte Witzbolzen prallt ab; zweideutiger Scherz, doppelsinniger und nörgelnder Spaß regen das dickfellige Gürtelthier nur zur Naseweisheit. Ein steuerloser Nachen treibt die Kindheit ohne Kindlichkeit auf dem Jugendstrom; und dann suchen die Weltlinge durch Laster ihre Pflegebefohlenen zu bilden, durch Leidenschaften Tugenden einzuimpfen. Der Ehrgeiz, und noch dazu in der engherzigsten, kleingeistigsten Gestalt als Japanischer Ehrpunkt, soll als Reizmittel Wunderdinge thun; und mit ihm keimen, wurzeln, wuchern, wachsen und treiben als unzertrennliches Gefolge, Eitelkeit, Stolz, Neid und Habsucht. Unsere Alten begegneten dem Aufkeimen solcher Leidenschaften durch Zuchtmittel, und die Kindlichkeit verkam weniger unter Ruthe und Stock. Jetzt erbettelt, erschmeichelt, erküßt und erschenkt man sich Folgsamkeit und Gehorsam, und kauft die häusliche Ruhe den lieben Rangen ab, wie die schwachen Handelsvölker den Seeräubern freie Fahrt. Dafür hatten auch sonst die Aeltern die Aussicht, in ihren heranwachsenden Kindern ein neuverjüngtes Nachleben zu führen; jetzt können sie darin nur mit Schrecken die Heimsuchung ihrer Sünden und ein irdisches Wiedervergeltungsrecht ahnen.

Man zieht die Kinder zu allen Gesellschaften, wodurch sie frühzeitig altkluge Taugenichtse werden, und Sünden vom Hörensagen lehrbegriffsmäßig kennen lernen, die das zarte Alter noch unfähig ist auszuüben. Erschrecklich! daß es so weit gekommen, men, daß der gesellschaftliche Umgang der Erwachsenen verderblich für die Jugend wirkt! Und der Mensch ist im gesellschaftlichen Leben bald wie der Stein, der durch Anhäufung von außen wächst, bald wie der Schwamm, der jede Feuchtigkeit ansaugt. Die Viehzüchter wissen es längst, daß junges Vieh am besten gedeiht, je weniger es durch Menschenhände geht, und nennen ein solch vorwitziges Zuchtspiel Markeln, von dem es ein geistiges und herziges eben so gut giebt, als ein reinthierisches.

Man läßt die Kinder an der ganzen Lebensweise der verkehrten Welt Theil nehmen, wo der Tag zur Nacht, die Nacht zum Tagewerk, und Nichtsthuerei zum Zeitvertreib wird.

Die Kinder machen alle Vergnügungen mit, amüsiren sich und ennüyiren sich, Begriffe, die es in jener Kinderwelt noch nicht gab, aus der männliche Männer und weibliche Frauen herverwuchsen. Jetzt wird durch Hineinstrudeln in die Vergnügungsjagd und den Genußrausch die Jugend alles gleich überdrüßig — Arbeit, Lehre, Unterweisung, Leben, Genuß, ja die Welt selbst; denn unter sich haben unentkindlichte Kinder nie lange Weile. Diese lernen sie schulmäßig in unsern großen Frohngesellschaften, und das Höchste der Weltbildung ist dann: sie mit Anstand ertragen und ohne sich es merken zu lassen.

Die Kinder werden in alle Sinnengenüsse und Sinnschwelgereien eingeweiht, als sollten sie das Hohepriesteramt bei den Orgien verwalten. Sie werden zu Feinnasen und Feinzünglern abgerichtet, als hätten sie alle mehr denn ein Kaiserthum zu verzehren.

Wetterwendisch werden sie früh in der Kindheit durch einen Speicher von Spielsachen, durch eine Rüstkammer von Spielzeug: denn der Mensch kann auf keinerlei Weise das Pfropfen, Stopfen und Nudeln verdauen.

Treibhäuserei macht die Kinder groß vor den Jahren, verlebt vor der Reife und alt vor der Zeit. Was hilfts, daß die Schnürbrüste verbannt sind, und doch der Geist mit der Schraube gehoben, den Gefühlen in den Jahren des Wachsthums ein Putzkleid angemessen und der Lebenskraft ein chinesischer Kleinmeisterschuh angepreßt wird?

Kann die Kindlichkeit nicht wieder in der Jugendwelt herrschen, so ist es weit wohlthätiger, das ganze Erziehungsgeschäft aufzugeben. Besser bleibt immer gar keine Erziehung als eine schlechte.

## Der alte Kapitalist.

O höret doch mich Aermsten an!
Bin ich nicht zu beklagen?
Ach, glaubt es auf mein Wort, ich kann
Den Geldsack kaum ertragen.
Und was gewährt die Herrlichkeit
An Lust mir bei der heut'gen Zeit? —
Einst muß ich — denkt Euch — sterben,
Und man wird mich beerben! —

Kein Wunsch blieb mir auf dieser Welt,
Mein Himmel war auf Erden;
Drum beb' ich vor dem Himmelszelt,
Mag gar nicht selig werden.
O höre, Gott, mein Angstgebet:
Gieb, daß kein blut'ger Krieg entsteht,
Sonst fallen die Prozente
Und — flöten geht die Rente.

Das Hundert wirft gar wenig ab;
Man schreit ob zehn Prozenten!
So gräbt der Schuldner mir mein Grab:
O jubelt, Descendenten!
Bald findet ihr ein Paradies,
Nehmt hin, was ich euch hinterließ;
Legt einen Schatz zum andern,
Laßt mich zu Grabe wandern.

Ach, blick' ich so die Häuser an,
Die meine Summen drücken,
Dann fühl' ich Himmelslust mir nah'n,
Nur sie kann's Herz erquicken!
Dies nur ist wahre Seligkeit,
Die meinen simplen Geist erfreut;
Nur dies kann mich erheben
In diesem Erdenleben.

Man sagt: ich sei so dumm wie Stroh!
Doch kann mich dies nicht rühren;
Denn, Gott sei Dank! ich bin recht froh,
Noch kann ich fein addiren!
Das Buchstabiren fällt mir schwer,
Doch brauch' ich's nicht; nur Zahlen her!
Ich will euch überführen,
Und frisch multipliciren.

Was nützt dem Dichter sein Talent,
Was helfen Rang und Würden?
Wenn Geldnoth ihm im Herzen brennt,
Ihn drücken Zahlungsbürden?
Der reich besternte Kavalier
Kommt hülfesuchend dann zu mir,
Kriecht, winselt, spricht von Borgen,
Und läßt bei mir die Sorgen.

Da bin ich ein gar kluger Mann,
Laß' ich die Füchse springen!
Da seht ihr, was der Geldsack kann,
Mit ihm nur kann ich singen:
„Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
„In mir wallt ein zufriednes Blut!“
Drum Pereat dem Weisen,
Gleicht er den Kirchenmäusen! —

E. Zöllner.

## Correspondenz.

Hirschberg den 28. Februar 1843.

Thaliens Tempel ist bei uns, unerwartet früher, als bestimmt, in voriger Woche geschlossen worden. Ein unangenehmer Auftritt zwischen dem Theater-Direktor und einem Mitgliede seiner Gesellschaft im Parterre, grade vor Anfang der Vorstellung, gab die Veranlassung dazu. Die erste Folge war, daß das angezeigte Stück; die schöne Lyoneserin, nicht gegeben ward, und das versammelte Publikum ruhig, aber mit Unwillen über das Vorgefallene das Haus verließ. Selbst der Unparteiischste konnte in dem, was geschehen, nur eine Beleidigung des Anstandes und guter Sitten finden, wenn auch die ausgetheilte O— f —. Privatsache zwischen den 2 Betheiligten blieb. Am folgenden Tage kam das bemooste Haupt zur Ausführung, obwohl sich schon die Nachricht verbreitet hatte, daß es an diesen Abend zu einem Auftritt kommen, indem die Zuschauer auch activ werden dürften. Der Direktor, der in diesem Lustspiel die Rolle des Hauptmann Billstein auszuführen hatte, anstatt vielleicht durch einige Worte das Publikum, welches ihm so viel Wohlwollen während seines Aufenthaltes erzeigte, zu versöhnen, fand angemessen, gar nicht aufzutreten, und seine Rolle in diesem Stück vollständig zu streichen; dennoch ließ man diese äußerst mangelhafte Ausführung des Lustspiels sich gefallen. Erst am Ende nachdem der Vorhang niedergerollt war, wurde der Ruf ziemlich allgemein, daß der Director erscheinen sollte, was aber nicht geschah, obgleich das Publikum theilweis eine lange Zeit hindurch im Theater verweilte. Die Gemüther wurden dadurch sehr erregt, doch selbst, als eine Deputation sein Erscheinen bewirken wollte, wurde durch Verleugnung seiner Anwesenheit der Zweck nicht erreicht: Er provocirte dadurch einen Straßenauflauf vor seiner Wohnung, der — Dank der Besonnenheit der Versammelten — ruhig sich verlief. — Durch diese Nichtachtung des Publikums ward ein längeres Verbleiben der Gesellschaft in unserer Stadt unmöglich. Die vorzüglichsten Mitglieder der Gesellschaft sind aus dem Verbande derselben geschieden. Fräulein Zoche und Herr Arans gingen zur Bühne der Fräulein Faller, und Fräulein Birnbaum zur Nachtigalschen Gesellschaft über. Ohnerachtet Allem bedauern doch die Theaterfreunde, die den innern Zustand der wandernden Schauspieler-Gesellschaften mit Nachsicht erwägen, den Schluß der Darstellungen, davon 65 stattfanden, und befürchten für kommende Winterzeit dem Genusse entsagen zu müssen, was indeß wohl zu bezweifeln steht, indem das Theaterlokal, im Innern der Stadt, in seinem jetzigen Zustande sowohl für die Zuschauer, als auch die Darstellenden zweckmäßig eingerichtet ist, und den Theater-Direktionen es nicht verborgen geblieben, daß hier gute Geschäfte gemacht wurden.

## Neun Wünsche eines Bescheidenen.

1 schönes Weib möcht' ich an meiner Seite sehn;
2 tausend Thaler jährlich, um des Lebens Last zu tragen;
3 Hühnerhunde, auf die Jagd zu gehn:
4 rasche Pferd' mit elegantem Wagen;
5 lust'ge Freunde, um die Zeit mir zu vertreiben;
6 Schüsseln täglich und dazu auch Wein;
7 Betten, wenn wohl Freunde bei mir bleiben;
8 Zimmer — Platz muß ja im Hause sein;
9 Louisd'or bei jedem Spiel Gewinn;
O lieber Gott! gieb mir's, weil ich bescheiden bin.

## Uebersicht der am 5. März c. predigenden Herren Geistlichen.

### Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Kanon. Herber. Cur. Scholz 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Pfar. Weiß. Amtspr. Cur. Elpelt 9 Uhr.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Landscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Kamhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Pfar. Lichthorn 9 Uhr.
Nachmittagspr. Cur. Hübner 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Jammer, 9 Uhr.
Corpus Christi. Pfar. Thiel, 9 Uhr.
St. Mauritius. Pfarrer Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Peschke 9 Uhr.
Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

## Welt-Begebenheiten.

(Die flammende Fläche.) In Asien findet man, wie in Italien, Campiphlegrál. Nahe bei Qucoumsti, welche Stadt am Flusse des rothen Gebirgs in der kleinen Bucharei liegt, sieht man eine Strecke Land, die 100 Li im Umfange hat. Ein Li ist eine solche Entfernung in welcher die menschliche Stimme noch gehört werden kann. Diese Strecke ist mit leichter Asche bedeckt; wirft man ein Stück Holz hinein, so zeigen sich Flammen und dasselbe wird sogleich verzehrt. Wenn man einen Stein hinein wirft, so entsteht auf diesem Flecke ein schwarzer Rauch. Im Winter sieht man keinen Schnee darauf. Die Vögel wagen nicht, darüber hinweg zu fliegen. Diesen Ort nennen die Einwohner die flammende Fläche.

Ein armer Irländer erschien letzthin vor Gericht. Er war beschuldigt, sechs Frauen hintereinander geheirathet zu haben. Sie waren noch sämmtlich am Leben, und traten zugleich als Anklägerin und Zeugen gegen ihn auf. Der Richter erschrack über eine so außerordentliche Polygamie und rief ihm zu:
„Mensch! wie hast du das Herz haben können, so viele unglückliche Frauenzimmer zu betrügen?"
— Verzeihung, Exküse! entgegnete der Beschuldigte. Ich habe ihnen allen wahrhaft nichts zu Leide thun wollen. Es war nur, um zu versuchen, ob ich unter einem Dutzend oder so etwas nicht endlich eine erträgliche finden könnte.

(Bevölkerung Europa's.) Nach einem englischen Blatte beträgt die Gesammtzahl der Bewohner Europa's gegen 180 Millionen Köpfe mit und ohne Kopf. Von den Leuten, die keinen Kopf haben dürfen, sind über 50 Millionen entschiedene geistige, und 18 Millionen ausgemachte physische Bettler, das sind solche Menschen, die von Almosen leben, und zu den Steuern und Abgaben der Gemeinde, von denen sie ernährt werden, nichts beitragen. Nach der Bettler-Statistik folgen die Staaten Europa's so auf einander: Holland mit 14, England mit 10, Frankreich mit 7, Dänemark und Deutschland mit 5, Rußland mit 5 Bettlern auf je 100 Menschen.

## Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

### Taufen und Trauungen.

#### Getauft.

**Bei St. Vincenz.** Den 26. Febr.: 1 unehl. T.

**Bei St. Adalbert.** Den 26. Febr.: d. Tagarbeiter Krowasz S. — 1 unehl. T. — 1 unehl. S.

**Bei St. Matthias.** Den 26. Febr.: d. Haushälter Fr. Kühnel S. — d. Schuhmacher J. Pullem S.

**Bei St. Dorothea.** Den 26. Februar: d. Haushälter F. Schupke T.

**In der Kreuzkirche.** Den 24. Febr.: d. Tagarbeiter F. Schwarzer T. — Den 26.: d. Mühlbauer H. Ulbrich S.

**Bei U. L. Frauen.** Den 27. Febr.: d. Schneidergeſ. L. Senger S.

**Bei St. Corpus Christi.** Den 26. Febr.: d. Stellmachermstr. A. Mirke T. — d. Maurerpolier C. Doll T.

**Bei St. Mauritius.** Den 22. Febr.: d. Musiker F. Hald S. — d. Arbeitsmann in Kl. Tschansch C. Töpler S. — Den 25.: d. Kattundrucker F. Baumann S. — Den 26.: d. Tagarbeiter F. Welsch S. — Den 27.: d. Königl. Regier.-Conducteur J. Englich S.

**Bei St. Michael.** Den 22. Februar: d. Hautboisten im 11. Inft. Regmt. 8. Compagnie J. Rück S. — Den 26.: d. Müllerges. A. Tarnowsky S.

#### Getraut.

**Bei St. Vincenz.** Den 27. Februar: d. Schuhmacher A. Könecke mit Jgfr. R. Willmann. — d. herrschaftl. Diener F. Schubert mit Jgfr. P. Brand.

**Bei St. Adalbert.** Den 27. Februar: d. Barbiergeh. A. Steuer mit C. Leitzmann. — d. Posamentier C. Maluche mit Wittfrau H. Schätzel.

**Bei St Matthias.** Den 21. Febr.: d. Unteroffizier 8. Fuß-Comp. 6. Artill. Brig. C. Burkart mit J. Nitschke. — Den 27.: d. Schuhmachermstr. M. Sonnenberg mit B. Kresse. — d. Schuhmacherges. G. Freihube, mit J. Klose.

**Bei St. Dorothea.** Den 27. Febr.: d. Tagarbeiter W. Gebauer mit A. Bombecke.

**Bei St. Corpus Christi.** Den 26. Februar: d. Tagarbeiter G. Schmolle mit Th. Schöps.

**Bei St. Michael.** Den 27. Februar: d. Buchhalter C. Echternach mit C. Walter.

#### Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 4. März: „St." oder: „Das geheimnißvolle Rendezvous." Lustspiel in 2 Akten. Hierauf: „Das Abenteuer in der polnischen Judenschenke."

### Vermischte Anzeigen.



Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.